

# SANKT GEORGS BLATT

40. Jahrgang

März-April 2025

## Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Geschichte von St. Georg	Seite	3
40 Jahre Personalpfarre	Seite	5
Vinzentinische Spiritualität	Seite	7
St. Georgs-Kolleg	Seite	9
Vinzenzgemeinschaft	Seite	11
St. Georgs-Gemeinde	Seite	12
Kultur	Seite	15



**Erste Frühlingsboten**  
Neues Leben kommt zum Vorschein

Foto: © Walter Litschauer, Mandelblüte, Bodrum

## Gastfreundschaft

Die Kultur der Gastfreundschaft ist in unserem Gastland Türkei sehr ausgeprägt. Wir haben sie schon oft erfahren dürfen. Dieses kulturelle Erbe des Nahen Ostens hat natürlich auch in der Bibel einen breiten Raum. Im Hebräerbrief (13,2) spielt der Autor auf Begebenheiten im Ersten Testament an, wenn er seine Adressaten auffordert: *Vergesst die Gastfreundschaft nicht, denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt.*

Auch wir in St. Georg werden immer wieder durch unsere BesucherInnen reich beschenkt. Gerade in diesen Monaten zeigt sich die besondere Vielfalt unserer Gäste. Oft kommen sie aus dem schulischen Kontext, wie z.B. Prof. Elke Körner von der KPH Klagenfurt, die immer wieder Studierende für ein Praktikum zu uns schickt oder die Autorin Irene Diwak, die in wenigen Wochen eine Lesung in unserer Österreich-Bibliothek haben wird. Weiters treffen einander hier auch Mitbrüder aus verschiedenen Ländern, sowie Priester aus Österreich und im Blick auf die Geschichte unseres Hauses Interessierte und Forschende, wie jüngst franziskanische Bosnier, jener Orden, der vor uns St. Georg bewohnte. Von zwei dieser Begegnungen wollen wir kurz berichten:

Mitte Februar kamen wie jedes Jahr Lazaristen der französischen Provinz, um in St. Benoit „nach dem Rechten zu sehen“. Wir haben sie zum Abendessen eingeladen. Einer der beiden wird in St. Benoit bleiben und dort das Lazaristenhaus wieder besiedeln. Ein zweiter Mitbruder aus Frankreich soll nachfolgen. So gibt es wieder eine zweite Lazaristen-Gemeinschaft in Istanbul, die wie wir eine Auslandsschule in der Türkei führt. Diesbezüglich gibt es viele gemeinsame Themen, über die wir uns locker ausgetauscht haben. Das war für beide Seiten bereichernd.

Eine weitere – besonders berührende – Begegnung war auch der Besuch eines ehemaligen Schülers und gebürtigen Istanbulers, Arbogast Franckenstein (Jg. 1937). Er hat vor kurzem seine Familiengeschichte publiziert. Er war für ein Wochenende in Istanbul und wollte uns gerne persönlich ein Exemplar seines Buches übergeben, in dem er auch ausführlich über St. Georg berichtet. Spontan

haben wir ihn zum Essen eingeladen. Der Einwand: *„Wir sind aber vier Personen mit einem kleinen Kind“*, war leicht zu entkräften: *„Umso besser, wir sind auch fünf Personen.“* Denn für diese Begegnung wollten auch wir aus unserem eigenen Umfeld noch Literatur- und Geschichte-begeisterte dazubitten.

Der Abend verlief höchst interessant und in herzlicher Atmosphäre. Zu unserer Überraschung haben wir aus unserer eigenen Geschichte hier in Istanbul einiges Neues erfahren. Die Mutter von Herrn Franckenstein habe sich 1944 als „Engel“ für das St. Georgswerk erwiesen. Sie habe nach der Kriegserklärung der Türkei an das Deutsche Reich bei einem Besuch in der Schule die Schwestern und Mitbrüder kurz vor der Abreise nach Deutschland vorgefunden. Die Anordnung des deutschen Botschafters von Papen, in die Heimat zurückzukehren, habe sie damals nicht gelten lassen. Mitten in der heftigen Diskussion mit den Lazaristen und Barmherzigen Schwestern stellte sie fest: *Ihr untersteht nicht Berlin, sondern Rom.* Sofort sei sie auf die Bankalar caddesi gegangen und habe den Apostolischen Delegaten Roncalli angerufen. Dieser eilte kurz darauf – wie in unseren Annalen berichtet – schweißgebadet her und verhinderte die Abfahrt nach Österreich.

Neben den persönlichen Begegnungen ist das Bereichernde und Faszinierende gerade das Miteinander von verschiedenen Personen und/oder Gruppen aus den unterschiedlichsten Bereichen (Schule, Gemeinde, Umfeld von St. Georg ...). Durch absichtslose Gespräche und persönlichen Erfahrungsaustausch entstehen bereichernde Begegnungen, die über den Tellerrand hinausblicken lassen und Neues, Unerwartetes zum Vorschein und zum Wachsen bringen in uns selbst, im anderen, aber auch in unserer Welt, wo die Gefahr besteht, dass wir immer mehr in „Blasen“ leben.

Wir wünschen auch Ihnen für den Faschingsausklang, aber auch für die kommende Vorbereitungszeit auf Ostern Begegnungen, die Sie und andere wachsen lassen, so wie derzeit in der Natur wieder Neues aufblüht.

*Gerda Willam und Alexander Jernej CM*

## Anfänge des Schulwerkes von St. Georg (Teil 4)

### St. Georg wird von den Lazaristen als Werk der Gemeinschaft akzeptiert – Hauserrichtung 1889 und Eingliederung in die österreichische Provinz 1891

Im Oktober 1886 wurde dem verdienten Herrn Visitator Heurteux der tatkräftige 38-jährige François Xavier LOBRY als Superior für das Haus St. Benoit zur Seite gestellt. Geboren am 22. Februar 1848 in Ghissignies, trat er 1873 in die Kongregation der Mission ein. Zuerst wirkte er als Professor am Kleinen Seminar in Montpellier, dann war er Superior des Seminars von Soissons. Vom Jahre 1886 an sollte er nun durch 45 Jahre bis zu seinem Tod am 3. November 1931 im Vorderen Orient tätig sein. Wenn Lobry auch begeisterter französischer Patriot war – für seine Verdienste um Frankreich wurde er zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt –, so besaß er doch jene Weite des Geistes, die es ihm ermöglichte, den großen Wert eines deutschsprachigen katholischen Werkes in Konstantinopel zu erkennen und es deshalb auch zu fördern. Neben dem guten Kontakt zu Herrn Stroever entstand auch eine sehr herzliche Beziehung zum Visitator der österreichischen Provinz, Müngersdorf, von der eine Reihe noch erhaltener Briefe im Provinzarchiv von St. Benoit Zeugnis gibt. So scheint es gerechtfertigt, wenn im Todesjahr Lobrys der damalige österreichische Visitator Spiegl in einem Brief über den Verstorbenen schreibt: *Wir betrachten ihn als Gründer, Freund und Wohltäter von St. Georg.*

Im Generalrat vom 11.3.1889 beschließt General-superior *Fiat* mit Datum vom 12.3.1889 die kanonische Errichtung des Hauses St. Georg, ernennt Herrn *Stroever* zum ersten Superior und unterstellt dieses Haus dem Visitator der Provinz von Konstantinopel, der beauftragt wird, diesen Beschluss zur Ausführung zu bringen. Herr Lobry nimmt daraufhin Verhandlungen mit Herrn Stroever, der französischen Visitatorin in Konstantinopel und Sr. Oberin Kolberg von St. Georg auf. Anlässlich einer Visitation, die am 23. Mai 1889 beendet wird, kommt es zu einer schriftlichen Niederlegung dieser für das neue Haus verbindlichen Vorschriften. Da Herr Stroever, der in den letzten Jahren schon etwas kränklich ist, die Arbeit un-

möglich alleine bewältigen kann, wird ihm am 6.10.1889 Herr *Josef Kemen* (in St. Georg bis 18.8.1890) und am 27.10.1889 Herr *Wilhelm Stevens* zur Unterstützung geschickt.

Wilhelm Stevens wurde am 15. November 1841 in Reindahlen geboren. Nachdem er am 3.9.1866 zum Priester geweiht worden war, trat er am 3.9.1869 in die Kongregation der Mission ein. Nach einer Tätigkeit als Präfekt des Knabenseminars wurde er 1873 nach Saloniki versetzt, wo Mgr. Bonetti, der spätere Patriarchalvikar von Konstantinopel, sein Superior war. Über Stevens, der am 2. August 1895 in St. Georg starb, heißt es im Totenbuch der österreichischen Provinz:

*Hier blieb er fast 10 Jahre, bis er 1883 nach Theux berufen wurde. Fast an allen diesen Orten war er im Schulfach tätig, und er war auch in der Tat ein tüchtiger Schulmann und Pädagoge. Er hatte Geschick und auch Freude in diesem Fache, doch konnte man ihn auch anderweitig sehr gut verwenden, denn er war auch ein erfahrener Beichtvater, ein guter Missionär, ein kluger Ratgeber und ein als Prokurator sehr brauchbarer Mann ... 1889 kam er in das Haus von Konstantinopel, wo er überaus viel Gutes tat. Bei seiner Ankunft fand er den H. H. Stroever schon sehr leidend, und deshalb hatte er beinahe allein die Last aller Geschäfte zu tragen. Er organisierte die Schule, die damals noch sehr primitiv war, verwendete die einzelnen Häuser passend für die verschiedenen Zwecke und bereitete so die Entwicklung von St. Georg vor.*

Die Bemerkung über die Verwendung der einzelnen Häuser ist ein Hinweis auf das letzte große Unternehmen, das Stroever in Angriff nahm: 1889 wurde von Stroever das Nachbarhaus *Stampa* zum Zweck der Erweiterung der Schule erworben.

Je mehr Räumlichkeiten und geeignete Mitbrüder zur Verfügung standen, umso besser konnte auch die Schule organisiert werden. Im Dezember 1888 besuchten rund 130 Kinder die Schule. Bis zum Jahre 1892 stieg die Zahl der Schüler auf 300 an. So musste man auch versuchen, bezüglich der Lehrmittel neue Wege zu gehen. Zu Beginn der Unterrichtstätigkeit waren von deutschen wohlthäti-

gen Vereinen deutsche Lehrbücher gratis zur Verfügung gestellt worden. Ihre Zahl reichte jedoch bald nicht mehr aus, sodass auf drei bis vier Kinder nur ein Buch kam. Der schon früher erwähnte Lehrer *Arthur Jerussy* kam daher auf den Gedanken, dass bei bewusster Betonung des nationalen Charakters wohl eine Subvention vom österreichischen Staat zu bekommen sein könnte. Er legte deshalb in einem von der Botschaft in Konstantinopel befürworteten Gesuch dar, dass um einen für den österreichischen Staat relativ geringen Betrag die preußischen Schulbücher leicht durch österreichische Lehrmittel ersetzt werden könnten. Zu diesem Zwecke stellte er eine Liste auf, die Lehrmittel im Wert von ca. 500 fl. [= Gulden] umfasste. In Wien überließ man daraufhin auch wirklich dem Georgskolleg Lehrmittel im Wert von 200 fl. ö.W., und am 24. Juni 1889 wurden die Lehrmittel – Religions-, Lese-, Sprach-, Rechen- und Gesangsbücher sowie geographische und physikalische Geräte – nach Konstantinopel versandt.

Aber nicht nur schulisch, auch in seiner Hinordnung innerhalb der Gemeinschaft der Lazaristen tendierte das Werk nun viel stärker nach Österreich. Herr Stroever hatte noch immer die Befürchtung, dass das Werk nach seinem Tod doch eine andere Bestimmung erfahren könnte, wenn es nicht direkt von einer deutschsprachigen Provinz abhängig sei. Da eine Angliederung an die preußische Provinz wegen der völlig ablehnenden Haltung Herrn Lobrys kaum eine Chance auf Verwirklichung hatte, versuchte er nun, eine Übernahme durch die österreichische Provinz zu erreichen. Am 30. Mai 1891 wurden aus der österreichischen Provinz Herr *Anton Gersak* und Bruder *Anton Drogenik* (gestorben am 3.7.1962 in St. Georg) nach Konstantinopel entsandt. Der österreichische Visitator Müngersdorf betonte aber Paris gegenüber, dass die nach Konstantinopel versetzten österreichischen Mitbrüder und Schwestern weiterhin seiner Jurisdiktion unterstehen sollen. Der Generalrat stimmte am 25.6.1891 diesem Wunsch zu und so wurde im Jahre 1891 das Haus St. Georg der österreichischen Provinz angeschlossen. Von Visitator Lobry sind keinerlei negative Schritte gegenüber dieser Neuordnung überliefert.

Die Kränklichkeit des Herrn Stroever hatte sich in der letzten Zeit zu einem schmerzvollen Leiden

entwickelt, das mehrere Operationen notwendig machte. Wenn er auch dank seiner kraftvollen Konstitution bis zuletzt versuchte, der Krankheit Widerstand zu leisten, so scheint er doch auch den Ernst seiner Lage bewusst gesehen zu haben. Am 19. Juni 1891 verfasste er ein Testament, in dem er das zum Wohl der Deutschen, Österreicher und Ungarn bestimmte und mit in Deutschland gesammelten Geldern erworbene Werk dem Generalsuperior der Lazaristen vermachte. Dabei stellte er allerdings die Bedingung, dass dieses Werk immer deutsch bleibe und von deutschsprachigen Schwestern und Lazaristen der Provinz Graz – mit Zustimmung des Generalsuperiors – betreut werde. Der Patriarchalvikar von Konstantinopel wird schließlich gebeten, darüber zu wachen, dass diese Bestimmung eingehalten werde und die Niederlassung zu allen Zeiten ihren deutschsprachigen Charakter behalte.

Als Stroever am 1. Oktober 1891 starb, wusste er, dass sein deutschsprachiges Werk, das er trotz vieler Widerstände zu einem Werk der Kongregation gemacht hatte, auch weiterhin bestehen bleiben würde. Schon im November des gleichen Jahres wurde vom österreichischen Provinzrat Herr *Joseph Jarosch* als neuer Superior vorgeschlagen. Am 30.12.1891 traf Jarosch in Konstantinopel ein und übernahm die Leitung des Hauses.

Mit der Übernahme durch die österreichische Provinz hatte die erste Epoche, die Zeit der Grundlegung des neuen Werkes, ihren Abschluss gefunden, und es begann nun eine sehr zielstrebige Aufbauarbeit, die in der Eröffnung eines Gymnasiums und einer Handelsakademie ihren Höhepunkt fand. Schon zur Zeit der Hochblüte des Kollegs am Beginn unseres Jahrhunderts fanden sich viele Kinder des Gastlandes unter den Schülern von St. Georg. So verlor St. Georg auch nach dem 1. Weltkrieg nicht seinen Sinn, sondern hat mit anders gesetzten Schwerpunkten die Verbindung zwischen Österreich und der Türkei, die nach dem 2. Weltkrieg auch vom österreichischen Staat wieder sehr bewusst gepflegt wurde, aufrechterhalten. Somit wird auch das Vermächtnis Stroevers – wenn auch vielleicht etwas anders, als er es sich damals vorstellen konnte – bis heute erfüllt.

*erstmal herausgegeben von Franz Kangler CM †  
(veröffentlicht im Georgsblatt Oktober 1977)*

## Die Liebe Gottes durchscheinen lassen

Um 9.30 brechen Gerda Willam und ich auf. Von St. Georg weg gehen wir – wie so oft – am Galata-turm vorbei zur Metrostation Şişhane. Am Bahnsteig treffen wir Melitta, die stv. Vorsitzende unseres Gemeinderats und Birgit, zwei Lehrerinnen vom St. Georgs-Kolleg. Einige Minuten müssen wir warten, weil uns die letzte Metro nach Osmanbey gerade davongefahren ist. Von dort geht es dann in gut 20 Minuten nach Nişantaşı in die Büyük Çiftlik Sokak.

Nişantaşı ist ein gehobenes Wohnviertel. Es ist bekannt für Boutiquen, in denen man alle berühmten internationalen und lokalen Modelabels finden kann. Auch gibt es hier hippe Restaurants sowohl mit türkischer als auch internationaler Küche. Das Straßenbild ist mitgeprägt von Jugendstilgebäuden.

Aber uns interessieren weder Boutiquen – es ist ja Sonntagvormittag, und die Geschäfte sind geschlossen – noch Restaurants – für ein ausgiebiges Essen ist es um 10.00 Uhr doch noch zu früh. Nein, unser Ziel ist die deutschsprachige katholische Gemeinde St. Paul, die hier ihren Sitz hat. Sie feiert heute ihren Jubiläumsgottesdienst anlässlich des 40. Patronatsfestes. 1985 wurde St. Paul zur Personalpfarre ernannt, aber schon seit den 1950er Jahren existiert sie als eigenständige Gemeinde.<sup>1</sup> In gewisser Weise ist sie aus St. Georg hervorgegangen. Denn dort hat man sich zunächst getroffen. Bereits 1925 wurde auf Ansuchen der Lazaristen der erste deutsche Seelsorger (August Sommer) von der Kirche in Deutschland nach St. Georg entsendet.

Zu dem heutigen Jubiläum ist nicht nur Bischof Massimiliano Palinuro, Apostolischer Vikar von Istanbul, sondern auch Bischof Dr. Michael Gerber, stv. Vorsitzender der deutschen Bischofskonferenz, aus Fulda gekommen. Er wird die Festmesse zum Fest der Bekehrung des hl. Paulus leiten. Zum Patronatsfest sind, wie in Istanbul üblich, die beiden anderen deutschsprachigen Gemeinden ganz selbstverständlich eingeladen: die Evangelische Gemeinde deutscher Sprache und auch wir von der Österreichischen St. Georgs-Gemeinde.

Doch bevor es so richtig los geht, gibt es noch eine „Statio“: d.h. wir beginnen mit der Feier nicht in der Kirche, sondern in einem Gebäude am unteren Rand des Gemeindegartens. Als wir uns dort versammeln, sehe ich neben dem Eingang zwei Spaten in der Erde stecken. „Aha“, denke ich mir, „die haben sich da wohl auch noch einiges an Gartenarbeit vorgenommen.“

Dann aber kommt auch schon die Geistlichkeit: außer den beiden Bischöfen noch Alexander Jernej von St. Georg, P. Jacky Doyen SDB (Superior der Salesianer), P. Lucian von den Minoriten (Sekretär der türkischen Bischofskonferenz) sowie die Evangelische Pfarrerin Heike Steller-Gül und vom Ökumenischen Patriarchat Diakon Oecumenius, der u.a. auch in Deutschland studiert hat. Und natürlich der Pfarrer von St. Paul, P. Josua Schwab SDB. Alle gemeinsam ziehen wir jetzt in das Haus ein. Hier begrüßt uns zuerst P. Josua, dann Bischof Massimiliano, bevor Bischof Michael den Gottesdienst eröffnet.

Ein kleines Olivenbäumchen, das in der Mitte des Raumes steht, wird gesegnet und soll dann im Garten gepflanzt werden – nun verstehe ich, wofür die beiden Spaten gedacht sind. Allerdings prasselt plötzlich der Regen gewaltig auf das Dach herunter, und ich denke mir: „Blöd, Schirm vergessen!“ Aber dann singen wir noch unter Anleitung von Bischof Michael einen Kanon: „Miteinander



wachsen dem Himmel entgegen, miteinander gehen auf Gottes Wegen.“ Das klingt überraschend gut, obwohl vermutlich die wenigsten das Lied gekannt haben.

Jetzt geht es hinaus in den Garten. Der Regen hat völlig aufgehört. Unter eifriger Mithilfe der Kinder wird das Olivenbäumchen gepflanzt und begossen – und beklatscht. Nun beginnt die kurze Prozession durch den Garten hinauf in die kleine einfache Kirche. Sie ist bis auf den letzten Sitzplatz gefüllt.

In seiner Predigt weist uns der Bischof auf ein Glasfenster hin. Die Kinder haben es in Vorbereitung auf die Festmesse gestaltet. So wie die verschiedenen Farben des Fensters durch die Sonne zum Leuchten kommen, so sollen auch wir die Liebe Gottes in die Welt strahlen – jede und jeder



in ihrer/seiner Farbe, also auf ihre/seine Art. Als der Bischof dann nach der Predigt daran geht, das Glasfenster zu segnen, bricht plötzlich die Sonne durch die Wolken, und für kurze Zeit erstrahlen die Farben in ihrem Licht. Eine wahrhaft perfekte „Inszenierung“!

Nach der sehr festlich gefeierten Messe wird zum einfachen Buffet geladen. Wegen des nass-kalten Wetters werden im Kirchenraum schnell einige Heurigentische aufgestellt, die Leute bedienen sich beim Buffet.

Gerda und ich setzen uns zu Frau M., einer Bosphorusdeutschen mit altösterreichischen Wurzeln. Kurz danach kommt auch Bischof Michael mit seinem Teller zu uns an den Tisch mit der Bemerkung: „Ich möchte doch auch die Gemeindeglieder kennenlernen.“ Da müssen wir ihn einerseits enttäuschen, aber es gibt uns die Gele-



genheit, dem Bischof zu erklären, dass es in Istanbul nicht nur die deutschsprachige katholische Pfarre St. Paul, sondern auch schon seit über 140 Jahren die Österreichische St. Georgs-Gemeinde in Verbindung mit dem Österreichischen St. Georgs-Kolleg gibt, die der Dominikaner-Pfarre St. Peter und Paul in Galata zugeordnet ist.

Nach der Stärkung mit Getränken aller Art sowie Fasulye, Köfte, Börek und Kuchen beginnt sich das Fest langsam aufzulösen und auch wir beschließen, heimwärts aufzubrechen.

Die Eindrücke dieser gelungenen Feier werden mir noch in Erinnerung bleiben; vor allem, dass ein Wolkenbruch niederging, als wir in dem kleinen Haus im Garten die Statio hielten, dass der Regen zu Ende war, als der kleine Ölbaum gepflanzt wurde und wir die Prozession zur Kirche hielten und dann das plötzliche Aufstrahlen der Sonne bei der Segnung des neuen Glasfensters. Dieses wiederum lässt mich daran denken, dass wir alle berufen sind, auf je unsere Weise die Liebe Gottes zu den Menschen durch unser Leben durchscheinen zu lassen.

Gottfried Klima

(1) Nach dem Zweiten Weltkrieg kommt 1953 der deutsche Pfarrer Karl Kurek nach Istanbul und bezieht bereits 1954 eine eigene Wohnung am Taksim. 1956 weist der Apostolische Administrator Msgr. Testa die Kapelle des Altenheimes Artigiana der Gemeinde als Gottesdienstort zu. Zehn Jahre später wird das Grundstück in Nişantasi erworben, und das Gemeindezentrum verbunden mit einem Altenheim wird am 19. November 1964 festlich eröffnet.

1998 wird der Mehrzwecksaal in St. Paul feierlich eingeweiht. Ab diesem Zeitpunkt finden die Gottesdienste nicht mehr in der Artigiana statt.

## Die Geschichte der Lazaristen im Nahen Osten (Teil 8)

### Persien Teil 4: Exemplarische Biographien

#### Paul Bedjan CM (1838-1920)

Im Leben und Wirken einiger Mitbrüder leuchten viele Facetten des Wirkens der Lazaristen in Persien von 1870-1918 auf.



Wir beginnen mit dem *weisen persischen Lazaristen Paul Bedjan*<sup>1</sup>. Dieser erwirbt sich große Verdienste für das aramäische Schrifttum, zugleich ist er einer der Ersten von vielen chaldäischen Christen, die ihre angestammte Heimat in Richtung westlicher Länder verlassen.

Paul wird am 27. November 1838 in **Khosrova**, einem chaldäischen<sup>2</sup> Dorf mit etwa 2000 Einwohnern in der *Salamas Ebene* im Nordwesten Persiens (Iran), unweit der türkischen Grenze, geboren. Er gehört zu den ersten Schülern des 1846 von den Lazaristen in seinem Heimatort gegründeten Kleinen Seminars. Seine Eltern, ehrbare Leute, wollen lieber seinen älteren Bruder zur Ausbildung geben, denn der kleine Paul ist ein großer Spitzbub und kann sehr stur sein. Dennoch erweist er sich nicht nur als sehr gelehrig, sondern auch zu Höherem berufen. Er folgt einem Klassenkameraden in dem Wunsch, Lazarist zu werden, nach und beginnt am 27. Oktober 1856 in Paris das Noviziat. Am 25. Mai 1861 wird er dort nach römischem Ritus zum Priester geweiht.

Bald darauf kehrt er mit einem jungen französischen Mitbrüder in seine Heimat zurück. Im Gepäck haben sie eine kleine Druckerpresse und ein Harmonium. Bedjan versteht es, beides für seine neuen Tätigkeiten zuerst in Khosrova im Kleinen Seminar und anschließend im Schulunterricht in Urmia und in seiner Predigtstätigkeit zu nützen. Er ist ein guter Sänger und wird weit und breit bekannt als einer, der nicht nur mit dem Mund, sondern auch *mit Händen und Füßen singt*. Freilich kommt diese Art der Kirchenmusik von der latei-

nischen Tradition, die Bedjan nicht nur selber angenommen hat, sondern auch seinen Landsleuten selbst bei Zelebrationen im chaldäischen Ritus gerne vermittelt. Mit seinen Druckwerken allerdings wird er ein großer Förderer der aramäischen Kultur und Sprache, sowohl des **Hocharamäisch** als auch in der Form der **nordöstlichen neuaramäischen Volkssprache** der assyrischen Christen in der Region Urmia, des sog. Urmia Dialektes.

Dieser wird von amerikanischen presbyterianischen Missionaren, die 1835 in Urmia ankommen, erstmals in Zusammenarbeit mit einheimischen Christen **verschriftlicht**.<sup>3</sup> Bedjan lernt als Jugendlicher ihre zahlreichen Schriften kennen. Er wird nun der erste Muttersprachler, der sich dieser neuen Schriftsprache zuwendet und in ihr publiziert. Die ersten Texte, die in Zusammenarbeit mit seinem Kameraden aus dem Kleinen Seminar *Desirée Salomon CM* entstehen, sind für den Gebrauch in der Schule. Größere Projekte, besonders in der aramäischen Hochsprache, sind nur in Europa zu verwirklichen. Bedjan bittet deswegen, 1880 nach Paris gehen zu dürfen, was ihm erlaubt wird. Seine Heimat wird er nie mehr wiedersehen.

Im Mutterhaus der Lazaristen vertieft er sich in aramäische Manuskripte und knüpft Kontakte zu verschiedenen Orientalisten, zugleich sammelt er Gelder für die chaldäische Kirche seiner Heimat sowie für seine geplanten Publikationen. Ab 1883 beginnt er mit der Arbeit am *Brevier* (Stundengebet). Dieses Werk bestand in der chaldäischen Tradition aus mehreren Bänden, die nur für öffentliche Rezitationen geeignet waren. Aufgrund seiner Überzeugung vom Wert des römischen Ritus beschloss er, nach römischer Art ein chaldäisches *Brevier* zu veröffentlichen, das auch für den persönlichen Gebrauch verwendet werden kann. Er legt seine Pläne zwar dem Heiligen Stuhl vor, aber nicht dem chaldäischen Patriarchen und den Bischöfen in Mesopotamien (heute Irak), die ihm als *Perser* und als einem, der vom chaldäischen in den lateinischen Ritus gewechselt hat, reserviert gegenüberstehen.<sup>4</sup> In den Jahren 1886 und 1887 wird das *Brevier* in drei Bänden in der Druckerei von Drugulin (Harrassowitz) in Leipzig gefertigt. Finanziert wird es durch eine Wohltäterin mit

einem Zuschuss der Kongregation für die Glaubensverbreitung (Propaganda Fide). Der chaldäische Klerus und sogar einige nicht mit Rom unierte Geistliche übernehmen es, wenn auch mit Kritik wegen *Ungenauigkeiten und Veränderungen*.<sup>5</sup>

Das zweite liturgische Werk ist nicht so erfolgreich. Die chaldäischen Bischöfe wünschen schon länger neue Bücher für die Eucharistiefeier. Bedjan wird von Rom konsultiert und schlägt ein einbändiges chaldäisches Messbuch vor, das wie bei den meisten östlichen Riten so nicht existiert. Er macht sich ab 1887 an die Arbeit und verweigert trotz mehrfacher Aufforderung von Rom eine Zusammenarbeit mit dem Patriarchen und den Bischöfen, die in Mossul ebenfalls ein Manuskript erstellen, das Bedjan 1890 in Grund und Boden kritisiert.<sup>6</sup> Auf eines der Antwortschreiben von Bedjan in dieser Affäre notiert Kardinal *Giovanni Simeoni*, Präfekt der Propaganda mit Bleistift: *eigensinniger Lazarist*.<sup>7</sup> Das Ergebnis ist schließlich, dass Bedjan sein Messbuch nicht veröffentlichen darf. Einige Jahre später verwenden die Dominikaner in Mossul seinen Text für einen Neudruck der Bücher gemäß der chaldäischen mehrbändigen Tradition.

Nach so vielen Schwierigkeiten wendet sich Bedjan weniger kontroversiellen Projekten zu. Er veröffentlicht Bücher über die Konzile der Kirche, über Theologie, Kirchenrecht, Askese und Frömmigkeit, Geschichte und Literatur. Diese Werke sind meist in klassischem Aramäisch verfasst und sind **Ausgaben antiker Manuskripte**. Seine Veröffentlichungen im modernem neuaramäischem Urmia Dialekt sind seine **eigenen Übersetzungen** von Werken wie der *Nachfolge Christi*. Um seine Veröffentlichungen vorzubereiten, reist er zu vielen Bibliotheken und Archiven, um unterschiedliche Manuskripte zu vergleichen und bei Bedarf Korrekturen vorzunehmen. Das berühmteste seiner fünfunddreißig Werke ist neben dem chaldäischen Brevier zweifellos seine Ausgabe der *Akten der Märtyrer und Heiligen des Ostens* in sieben Bänden, die zwischen 1890-1897 erscheinen.

Bedjans Ruf unter seinen persisch-chaldäischen Freunden war so gut, dass sie ihn dreimal (1887, 1890, 1903) für das **Bischofsamt** vorschlugen.<sup>8</sup> Jedes Mal lehnte er ab, sogar gegen das Drängen von

Generalsuperior Anton Fiat. Seine Beweggründe sind unklar, aber wahrscheinlich spielten die Schwierigkeiten des Bischofsamtes im damaligen Persien, seine Spannungen mit dem Patriarchen und die Zufriedenheit, die ihm seine Publikations-tätigkeit brachte, eine Rolle. Darüber hinaus fühlte er sich als europäischer Vertreter der chaldäischen Gemeinschaft seiner Heimat und sammelte Gelder, um diese vor Ort zu unterstützen. So verteilt er seine beliebten Publikationen kostenlos an diejenigen, die sie in seiner Heimat benötigen.

Die Aufgabe, fast unleserliche Manuskripte für die Veröffentlichung vorzubereiten, forderte auch einen hohen Tribut: Sein Sehvermögen nimmt immer mehr ab. Nachdem er 1880 bis 1885 in Paris und Rom verbracht hatte, zog er in das Provinzhaus der Barmherzigen Schwestern in Belgien. 1902, nach einer Ruhepause in Theux, einem Haus der belgischen Lazaristen/Vinzentiner, wechselt er in das Haus der Schwestern in Köln. Dort ist er für sie als Kaplan tätig, bis er am 9. Juni 1920 fast blind stirbt.

Bei seinem Tod hat er seine neuaramäische Übersetzung des Neuen Testaments fast abgeschlossen. Dieser Text wird nie veröffentlicht. Doch werden nach seinem Tod mindestens zwei seiner Publikationen für wissenschaftliche Forschungszwecke neu aufgelegt.

In der nächsten Nummer werden wir Bischof Jacques-Émile Sontag CM (1869-1918) vorstellen, für den am 9. März 2022 in Paris ein Seligsprechungsprozess auf diözesaner Ebene eingeleitet worden ist.

Alexander Jernej CM

(1) *Annibale Bugnini CM, La Chiesa in Iran, Roma 1981, 208.*

(2) *Mit Rom unierte ostsyrische Christen.*

(3) *Heleen Murre-Van den Berg, From a Spoken to a Written Language, The Introduction and Development of Literary Urmia Aramaic in the Nineteenth Century, Leiden 1999, 1.*

(3) *John Rybolt CM, (1992) Notable Vincentians (6): Paul Bedjan, Vincentian Heritage Journal: Vol. 13: Iss. 2, Article 4, 151.*

(4) *Bugnini 211.*

(5) *Ebd.*

(6) *Rybolt 152.*

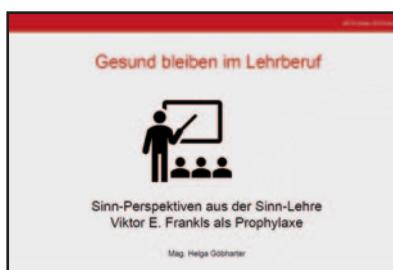
(7) *Ebd.*

## Gedanken zur *Work Life Balance*

Beinahe jährlich werden wir mit neuen Begriffen konfrontiert, die wichtige Themen beschreiben und so Eingang in unseren Sprachgebrauch finden. *Work Life Balance* ist ein solcher Begriff, und seine Verbreitung und Relevanz scheint von Jahr zu Jahr zuzunehmen. Oft wird auch behauptet, dass sich die Generation Z (Geburtsjahrgänge 1995-2010) von der Generation X (Geburtsjahrgänge 1965-1980) vor allem dadurch unterscheidet, dass dieser die *Work Life Balance* viel wichtiger ist als der älteren Generation.

Das klingt durchaus logisch, denn wer würde abstreiten, dass unsere Arbeit immer mehr auf Effizienz ausgelegt ist, die Geschwindigkeit der Veränderungen drastisch zunimmt und die Belastung ständig steigt. Parallel dazu gibt es Diskussionen, dass es aufgrund der gestiegenen Immobilienpreise nicht mehr möglich ist, sich im Lauf seines Lebens eine eigene Wohnung zu erarbeiten, und es sich deshalb kaum lohnt, sein Leben mit der Jagd nach Eigentum zu verbringen.

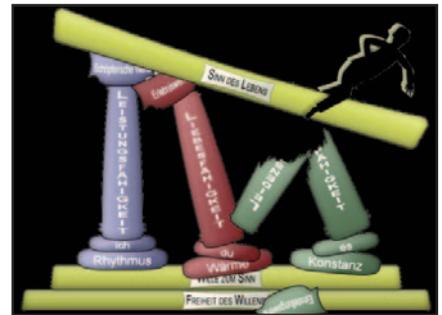
Auch für mich persönlich muss ich feststellen, dass meine *Work Life Balance* nicht mehr stimmt, seitdem ich Direktor geworden bin. Quasi von heute auf morgen hatte ich weniger Zeit für meine Familie, die Last der Verantwortung war deutlich zu spüren und die im Büro verbrachte Zeit stieg merklich. Noch schlimmer war, dass ich zu Hause kaum noch Energie für ernsthafte Kommunikation hatte und der Balkon zu meinem Lieblingsplatz wurde, um mich von der Arbeit zu erholen. Ich habe das inzwischen besser in den Griff bekommen, aber von einer wirklichen Balance würde ich nicht sprechen.



Wie gefährlich diese Situation ist, wurde uns vor Kurzem bei einer Weiterbildung zum Thema *Gesundheit im Lehrberuf* vor

Augen geführt, in dessen Rahmen die Weiterbildnerin **Helga Göbharter** darlegte, dass der Sinn des Lebens auf drei Säulen beruht, nämlich auf den schöpferischen Werten, zu denen unter anderem

die Arbeit gehört, den Erlebniswerten und den Einstellungswerten. Wenn eine Säule massiv überbelastet wird und dann wegfällt, bricht das ganze Sinngebäude zusammen. Es ist also wichtig, seine Energie gleichmäßig auf alle drei Bereiche zu verteilen.



Es gibt aber auch berechtigte Kritik am Konzept der *Work Life Balance*, allein der Ausdruck führe in die Irre, da ja Arbeit auch zum Leben gehöre und die Unterscheidung zwischen Arbeit und Leben deshalb widersinnig sei. Dazu passt der Satz *Wähle einen Beruf, den du liebst, und du brauchst keinen Tag in deinem Leben mehr zu arbeiten*, der (fälschlicherweise) Konfuzius zugeschrieben wird. Ich finde diese Gedanken einleuchtend. Bei *Work Life Balance* sollte es nicht darum gehen, im Vergleich zur Freizeit, möglichst wenig zu arbeiten. Vielmehr sollen wir Sinn in unserem Leben finden, sowohl in unserer Arbeit als auch in unserer Freizeit. Wenn wir diesen Sinn finden, sind wir nicht nur leistungsfähiger, sondern beugen auch einem eventuellen Burnout vor (noch ein Begriff, der sich in unserem Sprachgebrauch verankert hat).

**Helga Göbharter** hat uns für diese Sinnsuche die Definition aus der von Viktor Frankl entwickelten Logotherapie mitgegeben: *Sinn ist das Bestmögliche – für mich und für alle Beteiligten*. Um diesen Sinn zu finden bzw. immer wieder neu zu entdecken, müssen wir uns unserer Werte bewusst werden, die natürlich von Mensch zu Mensch verschieden sind. Wenn wir den Sinn unserer Tätigkeiten verstehen, werden wir widerstandsfähiger. In unserer Freizeit gelingt das oft leichter, da wir selbst bestimmen, wie wir sie verbringen. Im Job müssen wir uns mehr bemühen, den tieferen Sinn unserer Tätigkeit zu identifizieren, da wir hier zu einem guten Teil auch fremdbestimmt sind. Auch in unserer Schule wird Außerordentliches geleistet, weil wir den Sinn dahinter sehen:

Um die Englischkenntnisse unserer SchülerInnen unabhängig von der Beurteilung ihrer Lehrkräfte zu evaluieren, nahmen die 11. Klassen im Herbst an einem internationalen Online-Test teil. Dabei konnte das St. Georgs-Kolleg den 41. Platz von weltweit 740 Schulen erreichen, in der Türkei war unsere Schule die beste von elf Teilnehmenden. Diese Ergebnisse sind einerseits Bestätigung für die geleistete Arbeit und gleichzeitig ein Ansporn, sich weiter anzustrengen.



*Auszeichnung für einen von unseren erfolgreichen Teilnehmern am Englisch-Wettbewerb.*

Die InformatikschülerInnen der 10. Klassen stellten sich einem österreichweiten Wettbewerb, dem sogenannten **Biber der Informatik**. Unter 9.500 Teilnehmenden konnte unser Schüler **Doruk Orak** den ersten Platz belegen. Dieser Beweis für seine Leistungsfähigkeit war sehr wichtig für den Schüler, da er sich im Unterricht recht schnell langweilt und er folgedessen nicht immer die besten Leistungen zeigen kann.

Im Jänner fand unser jährliches Neujahrskonzert im Generalkonsulat statt (siehe Georgsblatt 01/2025), auf das sich zahlreiche SchülerInnen, LehrerInnen und Freunde von St. Georg monatelang in wöchentlichen Proben (neben ihrer anstrengenden Arbeit) vorbereiten. Es war ein gelungener Abend mit hochklassigen musikalischen Darbietungen, aber auch ein Fest der Gemeinsamkeit, auf dem Vortragende, Familien und Kollegen einander ein Stück nähergekommen sind. Seit Jahren beobachte ich,

mit wie viel Freude und Engagement unsere SchülerInnen und die Chormitglieder die Mühen der Proben auch in intensiven Zeiten auf sich nehmen.

Ein weiteres Beispiel ist unser St. Georgs-Basar, der heuer am 12. April (s. S. 12) stattfinden wird. Die ersten Besprechungen der Hauptverantwortlichen haben bereits vor Monaten begonnen, Selchroller, Sauerkraut, Bratwürste und Dekoration wurden von vielen KollegInnen bereits nach Istanbul gebracht, ehe die Schule geschmückt, die Stände vorbereitet und über 100 Kilogramm Kartoffelsalat zubereitet werden. Außerdem backen LehrerInnen Torten, die dann angeboten werden. Diese Mühen haben mehrfachen Sinn: Mit dem Erlös des Basars werden Hilfsprojekte finanziert, wir bieten unseren über 1.500 Besuchern einen schönen Nachmittag, der Basar dient als Tag der offenen Tür, an dem wir uns und die österreichische Atmosphäre präsentieren und nicht zuletzt stärkt es unser Zusammengehörigkeitsgefühl, wenn wir am Ende des Tages zusammen feiern und stolz darauf sind, was wir in den Tagen zuvor geleistet haben.

Ich denke aber auch an unsere SchülerInnen. Sie sind sehr fordernd, sie lassen sich nicht leicht zufriedener stellen und haben hohe Ansprüche an uns. Ganz ehrlich, das kann manchmal ordentlich nerven. Wenn ich aber sehe, wie sich unsere AbsolventInnen im Studium bewähren und mit welcher Freude sie immer wieder an die Schule zurückkehren, macht mich das sehr glücklich. Ich höre auch regelmäßig von ehemaligen KollegInnen, dass die SchülerInnen immer noch zu ihnen Kontakt halten. In den Semesterferien waren zwei unserer Schüler in Budapest und besuchten dort ihre ehemalige Lehrerin **Maria Bloder** in ihrer neuen Schule.

*Work Life Balance* als Ausgleich von Arbeit und Freizeit – davon bin ich selbst immer noch meilenweit entfernt, und ich habe mir fest vorgenommen, die Gewichtung der beiden Aspekte zu verschieben. Den Sinn meiner Arbeit erfahre ich allerdings täglich, ich komme gerne in die Schule, ich freue mich, meine Kolleginnen und Kollegen zu sehen, mich mit ihnen zu unterhalten und mich mit ihnen der Ausbildung und Erziehung unserer SchülerInnen und Schüler zu widmen.

*Gernot Grabher*

## Benefizkonzert unserer Vinzenzgemeinschaft

Am Donnerstag, den 13. Februar, fand erstmals wieder nach der Corona-Pandemie in Kooperation mit dem Österreichischen Kulturforum ein Benefizkonzert unserer Vinzenzgemeinschaft statt. Offiziell begrüßt wurden wir von der Leiterin des Kulturforums, Silvia Neureiter. Über 100 Gäste aus dem Umkreis der Gemeinde und des St. Georgs-Kollegs füllten den Saal. Sie alle und auch der anwesende Generalkonsul Josef Saiger waren begeistert von der hohen Qualität des *Ensemble Calliopides* unter der Leitung von **Ozan Karagöz**, das



uns in die Welt der Renaissance-Musik einführte. Zwischen den Musikstücken, die mit Klavier bzw. gotischer Harfe begleitet wurden, gaben kurze Einführungen auf Deutsch und Türkisch einen ersten Einblick in diese doch sehr spezielle musikalische Gattung.

Unser Superior Alexander Jernej CM wurde auf diese Gruppe aufmerksam. Er berichtet: *Vor sieben Jahren habe ich mit einer kleinen Reisegruppe die Gegend von Kars ganz im Osten der Türkei besucht. Nikolaus Wyrwoll hat dazu eingeladen und sein Freund Haluk hat uns geführt. Eine nette, sehr ruhige Dame war offensichtlich über unseren Reiseführer zu unserer Gruppe gestoßen. Im Dezember des vorigen Jahres hat Haluk mich überraschend mit ihr besucht. Es stellte sich heraus, dass sie Professorin für Klavier an der Haliç Universität ist und seit kurzem mit einem jungen Chorleiter, Herrn Karagöz, zusammenarbeitet, der auf mittelalterliche und Renaissance-Musik spezialisiert ist. Da das Repertoire dieses Chores von angehenden Opernsängern für diese Zeitepochen viele christliche Werke umfasst, ist offenbar die Idee entstanden, bei uns in St. Georg ein Konzert anzubieten. Bei*

unseren Überlegungen zu Zeit und Ort sind wir schließlich in Absprache mit dem Kulturforum auf den großen Saal im österreichischen Generalkonsulat in Yeniköy gekommen. Wir durften dabei nicht nur die Räumlichkeiten im Palais Yeniköy und die Haustechnik benutzen, sondern alle Gäste wurden zusätzlich auch zu einem Begrüßungs-Cocktail eingeladen.

Es war ein gelungener Abend: Wir hörten faszinierende Musik, bekamen viele Spenden von den zahlreichen Gästen – für die wir herzlich danken – und konnten auch über die Tätigkeit unserer Vinzenzgemeinschaft berichten. Wir nutzten die Gelegenheit, unser neues Team vorzustellen: Başak Bozhan ist seit diesem Schuljahr die Obfrau un-



rer Vinzenzgemeinschaft und Christof Morscher ihr Stellvertreter, da der frühere Obmann Johann Schöll nach Österreich zurückgekehrt ist.

Wir unterstützen v.a. Frauen und Kinder im Rahmen eines ökumenischen Flüchtlingsprojektes mit Lebensmitteln oder beim Schulbesuch in einer türkischen Schule und halten Kontakt zu sozial Schwachen in Istanbul. Gemeinsam mit dem Absolventenverein und Menschen vor Ort erreicht unsere Hilfe auch das Erdbebengebiet, wo Familien auch zwei Jahre nach der Katastrophe oft noch in Containern leben müssen. Dort sind wir mit einer Pflichtschule in der Nähe von Hatay in Kontakt. Wir konnten ihr über unsere Schule zwei gebrauchte Computer vermitteln. Auch konnten wir über Vermittlung einer wohlthätigen Frau vor Ort den bedürftigen SchülerInnen warme Winterschuhe zukommen lassen. Das Projekt der kleinen Stipendien für 25 sozial bedürftige Studierende der Technischen Universität in Iskenderun haben wir um ein weiteres Jahr verlängert.

Gerda Willam

## St. Georgs-Chor

Der größte Auftritt unseres St. Georgs-Chors ist sicher beim jährlichen Neujahrskonzert unserer Schule im Österreichischen Generalkonsulat.



Er ist jedoch auch über das Jahr aktiv: bei Gemeindefesten wie Palmsonntag und Georgsfest oder auch bei der Lehrerverabschiedung auf Burgaz.

Nach der Winterpause hat unser Chor nun wieder angefangen, unter der Leitung von Milena Dumezic jeden Dienstagabend regelmäßig zu proben. Nicht nur musikbegeisterte LehrerInnen und Gemeindeglieder, sondern auch eifrige ChorsängerInnen von auswärts bereichern den Chor.

Zum Repertoire gehören klassische Musik von Bach, Schubert, Mendelsohn, Schütz sowie moderne und fröhliche Lieder für die Abschiedsfeier auf Burgaz.

**Wer sich für Musik interessiert  
und gerne gemeinsam mit anderen singt,  
ist in unserem Chor herzlich willkommen.**

Weitere Informationen und Anmeldungen:  
Gerda Willam: [willam@sg.org.tr](mailto:willam@sg.org.tr)

## 50. St. Georgs-Basar Samstag, 12. April 2025, ab 12.00 Uhr



Der St. Georgs-Basar bietet neben idealen **Begegnungsmöglichkeiten**, reichen **kulinarischen Angeboten** und vielen weiteren Aktivitäten (Flohmärkte, Bücherbasar) eine **Unterstützung für verschiedene Hilfsprojekte** im Umfeld der Österreichischen St. Georgs-Gemeinde

**Wir freuen uns auf Ihr Kommen!**

**März 2025**

- So 02.03. 8. So. im Jahreskreis** (Lk 6,39-45)  
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- Di 04.03.** 13.00 Uhr **Frauentreff** in Kadıköy  
Altiyol (Armenisch-Katholische Kirche Surp Levon, Ali Suavi Sok. 1)  
19.00 Uhr **Lesung Irene Diwak** in der Österreich-Bibliothek St. Georg (s. S. 15)
- Mi 05.03. Aschermittwoch** (Mt 6,1-18)  
10.00 Uhr **Basteln für St. Georgs-Basar**  
19.00 Uhr **Gottesdienst des Vikariats**
- Do 06.03.** 20.00 Uhr **Taizé-Gebet** in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- Fr 07.03.** 15.00 Uhr **Türkischsprachiger Weltgebetstag der Frauen** in der Kreuzkirche
- So 09.03. 1. Fastensonntag** (Lk 4,1-13)  
10.00 Uhr **Gottesdienst** (Aschenkreuz)
- So 16.03. 2. Fastensonntag** (Lk 9,28b-36)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 18.03.** 13.00 Uhr **ÖIS Treff** in St. Paul
- Mi 19.03.** 10.00 Uhr **Basteln für St. Georgs-Basar**
- So 23.03. 3. Fastensonntag** (Lk 13,1-9)  
10.00 Uhr **Familiengottesdienst**  
anschl. traditionelles **Fastensuppenessen**

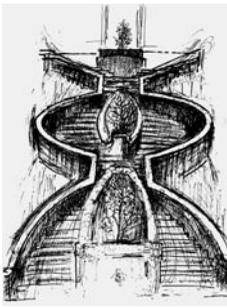
**Kreuzweg**

**Jeden Freitag um 18.30 Uhr**  
laden wir während der Fastenzeit  
zum **Kreuzweg**  
in die St. Georgs-Kirche ein.

- Di 25.03.** 11.00 Uhr **Frauenbrunch** Kreuzkirche
- So 30.03. 4. Fastensonntag** (Lk 15,1-3.11-32)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**

**April 2025**

- Mi 02.04.** 10.00 Uhr **Basteln für St. Georgs-Basar**
- Do 03.04.** 20.00 Uhr **Taizé-Gebet** in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- So 06.04. 5. Fastensonntag** (Joh 8,1-11)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 08.04.** 13.00 Uhr **Frauentreff** in Kadıköy  
Altiyol (Armen.-Kath. Kirche)
- Sa 12.04.** ab 12.00 Uhr **St. Georgs-Basar** (s. S. 12)



**Sankt  
Georgs-  
Gemeinde**

**Kart Çınar Sokak 2  
34420 Istanbul-Karaköy  
Tel +90 / 212 / 313 49 70  
Fax +90 / 212 / 249 76 17  
E-Mail: [gemeinde@sg.org.tr](mailto:gemeinde@sg.org.tr)  
<http://www.sg.org.tr>**

- So 13.04. Palmsonntag** (Lk 19,28-40; 22,14-23,56)  
10.00 Uhr **Gottesdienst** unter Mitgestaltung des **St. Georgs-Chor**
- Mo 14.04.** 19.00 Uhr **Bußgottesdienst** in St. Esprit
- Di 15.04.** 13.00 Uhr **ÖIS Treff** in St. Paul
- Mi 16.04.** 19.00 Uhr **Chrisam-Messe** in St. Esprit
- Do 17.04. Gründonnerstag** (Joh 13,1-15)  
18.30 Uhr **Messe vom letzten Abendmahl** in St. Georg  
anschließend Anbetung zum Gedenken an Jesu Beten und Wachen am Ölberg
- Fr 18.04. Karfreitag – Feier vom Leiden und Sterben Jesu Christi** (Joh 18,1 – 19,42)  
15.00 Uhr **Kreuzweg** in St. Georg  
18.00 Uhr **Gottesdienst** zum Karfreitag in der Kreuzkirche
- Sa 19.04. Karsamstag – Tag der Grabesruhe**  
Möglichkeit zum Besuch des Heiligen Grabes in St. Georg  
**Osternacht** (Lk 24,1-12)  
20.00 Uhr **Osternachtfeier** in St. Paul
- So 20.04. Ostersonntag** (Joh 20,1-18)  
10.00 Uhr **Festgottesdienst** mit Speisensegnung  
18.00 Uhr **Theater: Gehen und Kommen** (60 Jahre Anwerbe-Abkommen Österreich-Türkei) in St. Georg (s. S. 15)
- Mo 21.04.** Ostermontag (Lk 24,13-35)  
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- Sa 26.04.** **Strudeltag** in St. Georg
- So 27.04. St. Georgs-Fest 2025** (Joh 20,19-31)  
10.00 Uhr **Gottesdienst** mit dem **St. Georgs-Chor**, anschl. festliche Agape

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:  
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)  
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

### Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul – Personalpfarrei

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 20-22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

- So 02.03. 10.30 Uhr Sonntagsgottesdienst in St. Paul, anschließend Kirchencafé**  
**11.00 Uhr Gottesdienst am Sonntag Estomihi in der Kreuzkirche, anschließend Kirchencafé**
- Di 04.03. 13.00 Uhr Frauentreff in der armenischen Surp Levon Kirche in Kadıköy/Altıyol**
- Mi 05.03. 10.00 Uhr Basteln für den St. Georgs-Basar in St. Georg**  
**19.00 Uhr Aschermittwoch – Zentraler Gottesdienst des Vikariates Istanbul in St. Esprit mit Aschenkreuz, ab 18:00 Uhr: Möglichkeit des Empfangs des Sakraments der Versöhnung**
- Fr 07.03. 15.00 Uhr Türkischsprachiger Weltgebetstag der Frauen in der Kreuzkirche**
- So 09.03. 10.30 Uhr Gottesdienst in St. Paul, anschließend Begegnung**  
**11.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst in der Kreuzkirche, anschließend Gemeindeversammlung**
- So 16.03. 10.30 Uhr Gottesdienst in St. Paul, anschließend Begegnung**  
**11.00 Uhr Gottesdienst in der Kreuzkirche, anschließend Kirchencafé**
- Di 18.03. 13.00 Uhr Treff der ÖiS in St. Paul**
- Mi 19.03. 10.00 Uhr Basteln für den St. Georgs-Basar in St. Georg**
- So 23.03. 10.00 Uhr Familiengottesdienst in St. Georg, anssl. Fastensuppen-Essen (s. S. 13)**
- Di 25.03. 11.00 Uhr Frauenbrunch in der Kreuzkirche**
- So 30.03. 10.30 Uhr Gottesdienst in St. Paul, anschließend Begegnung**
- Mi 02.04. 10.00 Uhr Basteln für den St. Georgs-Basar in St. Georg**
- So 06.04. 10.30 Uhr Gottesdienst in St. Paul, anschließend Begegnung**  
**11.00 Uhr Gottesdienst in der Kreuzkirche, anschließend Kirchencafé**
- Di 08.04. 13.00 Uhr Frauentreff in der armenischen Surp Levon Kirche in Kadıköy/Altıyol**
- Sa 12.04. ab 12.00 Uhr St. Georgs-Basar in St. Georg (s. S. 12)**

### Karwoche und Ostern in den drei deutschsprachigen Gemeinden

- So 13.04. Palmsonntag 10.00 Uhr Gottesdienst in St. Georg**  
**10.30 Uhr Familiengottesdienst mit Palmprozession im Garten von St. Paul**
- Di 15.04. 13.00 Uhr Treff der ÖiS in St. Paul**
- Do 17.04. Gründonnerstag 18.30 Uhr Messe vom letzten Abendmahl in St. Georg**  
 anschließend Anbetung zum Gedenken an Jesu Beten und Wachen am Ölberg
- Fr 18.04. Karfreitag – Feier vom Leiden und Sterben Jesu Christi:**  
**15.00 Uhr Kreuzweg in St. Georg**  
**18.00 Uhr Gottesdienst zum Karfreitag in der Kreuzkirche**
- Sa 19.04. Karsamstag 20.00 Uhr Osternachtfeier in St. Paul mit Speisensegnung**
- So 20.04. Ostersonntag 10.00 Uhr Festgottesdienst mit Speisensegnung in St. Georg**  
**11.00 Uhr Festgottesdienst am Osterfest mit Abendmahl in der Kreuzkirche,**  
 anschließend Osterbrunch und Ostereiersuche

Weitere deutschsprachige Gottesdienste in St. Georg – siehe Seite 13

### Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Kamer Hatun Mah., Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: pfarramt.deuki@gmail.com; http://www.evkituerkei.org

avusturya kültür ofisi<sup>ist</sup>

Österreichisches Kulturforum, Istanbul  
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44  
 34464 Yeniköy - Istanbul  
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 262 26 22  
 E-Mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at  
 Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

### „März und April 2025“ (Auswahl)

#### Konzert: Keys for Unity

Das Kulturforum lädt zu einem Klavierrezital mit Ayşe Taşpınar Gatenyo. Das Programm umfasst Werke von Bach, Haydn, Chopin, Ravel und Saygun und vereint verschiedene Epochen und Stilrichtungen. Dieses Konzert bietet eine besondere Gelegenheit, die Vielfalt der klassischen Musik durch die Interpretation der Künstlerin zu erleben.

Kulturforum Di., 04.03.2025, 19:30

#### Performance-Konzert & Workshop: StattFinden



Die Performance *StattFinden* im Österreichischen Kulturforum erforscht die Spannung zwischen Äußerlichkeit und Verborgenheit. Werke und Texte von Giorgio Agamben, Walter Benjamin, George Brecht, Yoko Ono, Tomas Schmit u.a. werden musikalisch-performativ interpretiert.

Mitwirkende: Katharina Gross (Violoncello), Jaume Darbra Fa (Flöte), Moritz Koch (Schlagzeug) sowie Kunsu Shim und Gerhard Stäbler (Performance).

Kulturforum Fr., 07.03.2025, 19:30

#### Ausstellung: Stefan Zweig. Weltautor

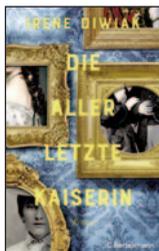
Die Ausstellung präsentiert nicht nur die facettenreiche Lebensgeschichte und das literarische Werk von Stefan Zweig, sondern auch die Werte und Themen, die ihn zu einem der bedeutendsten Weltautoren des 20. Jahrhunderts machten: der unermüdliche Kampf für Frieden, der intensive Austausch zwischen Kulturen und die faszinierende Darstellung menschlicher Emotionen und Schicksale.

St. Georgs-Galerie 18.03.-11.04.2025  
 St. Georgs-Kolleg Mo.-Fr., 08:00-16:00

Die Herausgabe des St. Georgs-Blattes wird unterstützt durch:

 **Bundesministerium**  
 Europäische und internationale  
 Angelegenheiten

#### Lesung: Irene Diwiak: Die allerletzte Kaiserin



Irene Diwiak, \*1991 in Graz, ist eines der großen Erzähltalente ihrer Generation. Für ihre literarischen Texte sowie ihre Theaterstücke wurde sie vielfach ausgezeichnet. Ihr Debütroman *Lieb-wies* stand bereits auf der Shortlist für den Debütpreis des Österreichischen Buchpreises. Es folgten ihre Romane *Malvita* sowie *Sag Alex, er soll nicht auf mich warten*.

*Die allerletzte Kaiserin* ist ihr vierter Roman. Er sprüht vor Witz, Biss und Originalität. Mit liebevoller Ironie und immerwährendem Augenzwinkern schenkt sie ihrer Protagonistin einen letzten großen Auftritt, der es in sich hat.

Österreich Bibliothek Istanbul Di., 04.03.2025, 19:00  
 St. Georgs-Kolleg

Anmeldung: <https://www.sg.k12.tr/anmeldung/>

#### Theater: GEHEN UND KOMMEN

Ein Generationenstück von MOTIF anlässlich 60 Jahre Anwerbeabkommen Österreich-Türkei.

Amos Postner geht in seinem Stück der Frage nach, wie die 1964 einsetzende Migration aus der Türkei nach Österreich erinnert wird und welche Bedeutung sie heute noch hat.

Özlem, eine Deutschlehrerin am Gymnasium, deren Eltern aus der Türkei nach Österreich migriert sind, erhält von ihrer Mutter eine Kassette zugeschiedt mit Aufnahmen aus der Zeit vor ihrer Geburt, als ihr Vater Metin alleine in Österreich lebte. Auf ihrer Suche nach einer Sprache, die ihre Erfahrungen zum Ausdruck bringt, begleitet sie die Lyrik von Kundeyt Şurdu, der am St.-Georg-Kolleg maturierte und in Vorarlberg als Lehrer, Lyriker und Journalist wirkte.

Theatersaal St. Georg So., 20.04.2025, 18:00  
 St. Georgs-Kolleg

#### Ausstellung: photo graz

Die Steirische Fotobiennale *photo graz* kommt mit einer großen Auswahl nach Istanbul.

Kulturforum 04.04.-02.05.2025

#### Vortrag/Paneldiskussion: Multilingual Empires

Univ.Doz. Dr<sup>in</sup>. Tamara Scheer (Univ. Wien) und Prof. Abdulhamit Kirmizi (Marmara Univ.)

Teutonia Club, Istanbul Di., 15.04.2025, 19:00

#### Impressum / Künye Sankt-Georgs-Blatt (Dergi)

İmtiyaz Sahibi: Sankt Georg Katolik Kilisesi Derneği  
 Tüzel Kişi Temsilcisi ve Sorumlu Müdür: Fatma Birgül Şahinler

Yönetim Yeri: Büyük Çam Mevkii Sokak No:44/1

TR-34975 Burgazada/Istanbul

e-posta: [dernek@sg.org.tr](mailto:dernek@sg.org.tr)

Basımcı: Levent Uğur

Basıldığı Yer: Vefa Baskı San. Tic. Ltd. Şti.

Şahintepe Mah., Eski İstanbul Cad. No: 206

Altınşehir/Başakşehir – İstanbul



## INTERESSANTES AUS DER GESCHICHTE DER TÜRKEI

### ISTANBUL HEUTE II

#### Die Anfänge von Straßenbahn und Metro

Die Entwicklung der **Straßenbahnen** in Istanbul ist gekennzeichnet durch die Vergrößerung des Liniennetzes, die Elektrifizierung und den ununterbrochenen Betrieb seit Beginn.

Erste Versuche, eine Straßenbahn zu betreiben, wurden 1864 vom Engländer Huchiadson unternommen, doch der eigentliche Vertrag dafür wurde erst am 30. August 1869 mit Konstantin Karapano unterzeichnet. Zwei Jahre später, am **31. Juli 1871**, wurde die **erste Linie** mit den vier Haltestellen *Azapkapı*, *Karaköy*, *Kabataş* und *Beşiktaş* als **Pferde-Straßenbahn** in Betrieb genommen.

Im **November** desselben Jahres kam die Linie **Eminönü-Aksaray** mit acht Haltestellen dazu: *Eminönü*, *Sirkeci*, *Babiali*, *Sultanahmet*, *Sultan-Mahmud-Grab*, *Beyazid*, *Laleli* und *Aksaray*.

Im Februar 1872 folgten die Linie *Beşiktaş-Ortaköy* und im August 1872 die Linie *Aksaray-Yedikule*. Bereits im Jänner 1873 erreichte die *Aksaray*-Linie *Topkapı*. 1881 wurden weitere Strecken in Auftrag gegeben, aber nur eine davon fertiggestellt: **Galata-Şişli** wurde im März 1883 in Betrieb genommen.



Im Jahr 1907 fielen die Verhandlungen über die Verlängerung der Vertragslaufzeiten und der Erweiterung des Liniennetzes mit den Unruhen vor der II. Verfassungsperiode zusammen. Vor der tatsächlichen Umsetzung der neuen Verträge stellte

sich die Frage der Umwandlung der Pferde-Straßenbahn in eine elektrische Straßenbahn.



Die zweitälteste Metro der Welt: *Karaköy-Tünel*

Zur gleichen Zeit wurden der Betrieb der *Tünel-Metro* und der der Straßenbahnen zusammengelegt. Obwohl die Strecke *Karaköy-Tünel* bereits **1875 als zweite Metro** der Welt gebaut wurde, konnte sich das U-Bahn-System in der übrigen Stadt erst viele Jahre später durchsetzen.

Die erste elektrische Straßenbahn-Linie wurde im August **1913 zwischen Şişli und Tünel** eröffnet. Es folgten im Jänner 1914 die Linien *Karaköy-Beşiktaş* und *Eminönü-Karaköy*.

Das Straßenbahnsystem, das sowohl in der Osmanischen Ära als auch in den ersten Jahren der Türkischen Republik weiterentwickelt wurde, wurde allerdings in den **1960er Jahren** zugunsten von Autobussen (Trolleybusse) **aufgegeben**.

Ende des 20. Jahrhunderts wurde die Bedeutung der U-Bahn erkannt, und es entstand nach und nach das **Metro-Netz mit bis heute zehn Linien**.

Von den historischen Linien haben sich bis heute erhalten: Auf der europäischen Seite in Beyoğlu die historische **Metro *Karaköy-Tünel*** und die **Straßenbahnlinie *Taksim-Tünel***, auf der anatolischen Seite der **Straßenbahnring in *Kadıköy***, der von den Fähranlegern beginnend über die Bahariye Straße nach *Moda* verläuft. Vor allem für Kinder und Touristen ist die Benutzung dieser Linien ein besonderes Erlebnis.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächste Nummer: Istanbul heute III